

Rahmenbedingungen in der Altenhilfe, ihre Auswirkungen in der Bildungsarbeit bei Anwendung des Balance-Modells

Thesen zur Diskussion am 05.12.2014 in Köln

1. Pflegefachkräfte (ehren- wie hauptamtliche) sind Spiegel des interagierenden Handlungsfeldes (im Sinne von Übertragung und Gegenübertragung)

Ich denke, diese Idee bedarf der Erklärung. Kannst du Beispiele finden für die Übertragung und Gegenübertragung in deinem Vortrag?

Ich habe noch eine Idee: Sind wir, die in der Fortbildung arbeiten, nicht auch Projektionsfläche für Übertragung und Gegenübertragung? Welche Rolle haben wir, die Fortbildner, in diesem System?

2. Das Handlungsfeld ist mit seltsamen, d.h. oftmals widersprechenden, Codes ausgestattet (Stress, Institution etc. mit eingeschränkten Rahmungen einerseits und der ethischen Überzeugtheit vom Balance-Modell andererseits).
Ein weiteres Spannungsfeld: Die tatsächliche Bedürftigkeit dementer Menschen und die zeitlichen Ressource der Pflegenden. Aus der systemischen Therapie und Theorie wissen wir seit Gregory Bateson um Double-bind, d.h. einem Tatbestand, der die Widersprüche erleben und aushalten lässt oder gar krank machen kann.
3. Das Balance-Modell(verdeutlicht die Bedürftigkeit von Menschen mit einer Demenzerkrankung und zeigt auf, dass diese Menschen nur dann Wohlbefinden erleben, wenn Sie angemessen begleitet werden) trägt in sich den Code des Entschleunigens, der hohen Achtsamkeit der an der Pflege beteiligten Menschen. Gleichzeitig wird viel geklagt im Sinne des Wahrnehmens der Begrenzung des eigenen Handelns.
4. Rosemarie Welter-Enderlin kennzeichnet das Zentrum des Begegnungsgeschehens wie folgt:



5. All diese Begegnungs-Dimensionen sind eingebettet, umrahmt von
a.institutionellen Grenzen und Möglichkeiten, b.Versorgung- und Pflege-
Hilfsmitteln- oft Leistungen der Kassen und Versicherungen-.c. Macht und
Ohnmacht-Erfahrungen der Pflegefachkräfte aber auch der Fortbildnerinnen in
ihren strukturalen und institutionellen Bedingungen
6. In der Fortbildung – wenn sie die Balance-Erfahrungen in den Fokus rückt-
werden die Gegenpole deutlich zwischen einerseits achtsamen, ethisch
reflektierten standfesten Teilnehmern und *den* TN in einem Zustand, der heute
mit Traumatisierung bzw. mit der sog. Sekundärtraumatisierung beschrieben
wird, was oft als ethischer Konflikt gekennzeichnet wird und in der Supervision
wie auch in der Fortbildung als eine Art von Burn-out erscheint. Ich bin mir
nicht sicher, ob der Aspekt der Sekundärtraumatisierung bei den Pflegenden
in der Altenhilfe so eine wichtige Bedeutung hat. Meiner Ansicht nach ist die
Spannung schwer auszuhalten auf der einen Seite die Bedürftigkeit von MmD
wahrzunehmen dieser aber auf der anderen Seite nicht mit Achtsamkeit und
Entschleunigung, sondern nur funktional, begegnen zu können. Ist das auch
eine Form der Traumatisierung?
7. Die Anwendung des Balance-Modells braucht eine Balance- orientierte
Wachsamkeit innerhalb der Fortbildung. Dazu gehören neben der Achtsamkeit
(Körper, Seele, Geist, Interaktion mit dem Umfeld, Grenzen austarieren zu
können zwischen Nähe und Distanz) “kurze Wege zu mehr Ruhe“ (vgl. Stern,
Nr. 39 v. 18.9.2014, S. 57-64). Dies sind Pausen, Routinen, Digital-Entzug,
Relaxen und Achtsamkeit; herausgefordert ist eine neue Fähigkeit zur
Selbstregulation. Ja, dass ist ein wichtiger Aspekt.

Literatur:

Bronfenbrenner, Urie (1993): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Fischer-Verlag Frankfurt.

Doppelfeld, Silke; Zwicker-Pelzer, Renate (2014): Beitrag zum Fachbuch und Workshop in Friedrichshafen am 8.10.2014 (erscheint 2015 im Budrich-Verlag); die Datei wurde bereits zur Verfügung gestellt; vgl. Literaturangaben zu diesem Fachbeitrag.

Stern, Nr. 39 vom 18.09.2014 S. 57-64

Welter-Enderlin, Rosmarie; Hildenbrand, Bruno (2004): Systemische Therapie als Begegnung. Klett-Cotta, Stuttgart.

Zwicker-Pelzer, Renate et al. (2011): Systemische Beratung in der Pflege und Pflegebildung. Budrich. Opladen.